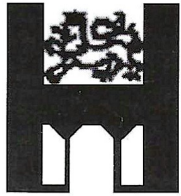


Wunstorfer Stadtspiegel



MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS WUNSTORF E.V.
BERICHTE / GESCHICHTSBILDER / DOKUMENTE UND AKTUELLE INFORMATIONEN

DEZEMBER 2005 / Nr. 74

Schule in Wunstorf

Anlässlich seiner Schulausstellung veröffentlicht der Heimatverein Auszüge aus der Schulchronik der Stadtschule (aufbewahrt im Stadtarchiv Wunstorf), die sich mit den Geschehnissen der unmittelbaren Nachkriegszeit und deren Auswirkungen auf das schulische Leben in Wunstorf beschäftigen.

Dieses eindrucksvolle Zeitdokument wurde vom damaligen Rektor der Stadtschule, Herrn Otto Kahrens, verfasst, der diese Position vom 01.10.1945 bis zum 14.10.1952 bekleidete.

Heiko Schemmel

Abstimmung über Konfessionsschule

Leider wurde eine große Unruhe in die Elternschaft gebracht durch eine Verfügung, nach der die Eltern über die Art der Schule (Konfessions- oder christl. Gemeinschaftsschule) abzustimmen hätten. Wer nicht abstimme, trete damit für die christl. Gemeinschaftsschule ein.

In Wunstorf wäre diese Abstimmung nicht nötig gewesen, denn ev. u. kath. Kinder saßen von jeher nebeneinander auf der Schulbank. Beide Gruppen hatten ihren getrennten Relig.- Un-

terricht. Leider trug die ev. Kirche durch stärkste Agitation in den Häusern - Eltern beklagten sich über Drangsalieren durch kirchliche „Agenten“ - einen nicht schönen Zug in den „Kampf“.

Die Lehrerschaft verhielt sich neutral. Eine aufklärende Versammlung der Elternschaft, in der Rektor Kahrens und Lehrer Linnemann rein sachliche Erläuterungen gaben, war der Abstimmung voraufgegangen.

Ergebnis der Abstimmung: 28 % für die Konfessionsschule.

Damit war der Rest mit 72 % für die christl. Gemeinschaftsschule. (S. 216)

Züchtigungs-Erlass

Nach einer Verfügung des Kultusministers ist die körperliche Züchtigung nur noch in schwersten Fällen gestattet. Der Rektor selbst ist zum Führen der Strafliste verpflichtet. (S. 217) (1946)

Die 4 Monate 1.1. - 30.4.47 standen hinsichtlich des Schulbetriebes unter dem Unstern bitterster Kälte, wie lange kaum erlebt. Es war kein Gramm Kohle vorhanden. Die Kinder saßen, falls vorhanden, in Mänteln auf ihren Plätzen. Sie notierten in der kurzen Zeit des täglichen Unterrichts mit klammen Fingern ihre Schulaufgaben. Die Wandtafeln

nahmen keine Kreide an, sie wirkten wie eine Eisbahn. Die Tinte war in den Klassen gefroren.

Die Menschen, die Ware zu tauschen hatten, schoben sich Kohlen zu. Unsere Kinder mussten frieren. Sie gingen mit ihren Eltern oder auch allein an die Eisenbahndämme, um Kohlenzüge auszurauben. Die oft wiederholten Hinweise der Erzieher bei den Behörden, daß die Erzieher machtlos diesem Treiben gegenüberständen, fanden kaum Beachtung. Ein trostloses Bild. Man soll fast an Deutschlands Zukunft verzweifeln!

Der schwarze Markt nahm überhand. Alle Menschen, die Ware erzeugen oder mit Ware handeln können, leben. Für die Geistesarbeiter wird nichts unternommen. Die oftmaligen Forderungen des Rektors der Stadtschule, für die unterernährten Kinder der Stadtschule eine Kinderspeisung einzuführen, wurde abgelehnt, obwohl das Gesundheitsamt in Neustadt sie anerkannte. (S. 220 / 221) (1947)

Schuh-Versorgung der Kinder

Die aus England angekündigten Kinderschuhe trafen nicht ein. Die Anträge auf Schuhe häuften sich im Wirtschaftsamt derart, daß man nicht aus noch ein

wußte. Die Schule stellte 60 sehr bedürftige Fälle fest und half somit bei gerechter Austeilung von Schuhen. (S. 221) (1947)

Ernährungslage der Kinder

Ab 9. Febr. 1948 wurden die Kinder des Kreises Neustadt a. Rbg. in die Hoover-Speisung mit eingeschaltet. Diese Speisung der Schulkinder der Westzonen war durch Initiative des früheren Präsidenten der USA, Hoover, eingerichtet worden, der die Not der deutschen Kinder auf seiner Besuchsreise sah. Da jedoch die zugewiesenen Lebensmittel nicht für alle Kinder des Kreises ausreichten, wurden im Febr. mit den Schulkindern aus Neustadt, Wunstorf und den Kindern des südl. Kreises begonnen.

(Im Juni 48 begann die Speisung der restlichen Schulkinder im Kreise. Dafür trat dann bei der 1. Gruppe eine „Essenspause“ ein.) Zugewiesen für die Stadtschule wurden 955 Portionen zu 1/2 l. Später gab es eine Erhöhung auf

993 Portionen. Es aßen fast 1100. Die Kosten betrugen pro Mahlzeit 25 Pf. Doch konnte dieser Satz sehr bald ermäßigt werden. Daneben trug die Stadt Wunstorf die Kosten für eine erhebliche Zahl bedürftiger Kinder. Der Küchenzettel wurde durch die Mil.Reg. vorgeschrieben. Hier ein Beispiel:

1. Tag: Haferflocken - Schokoladenbrei
2. Tag: Erdnüsse (oder Frucht-pudding)
3. Tag: Leg. Kartoffelsuppe mit Fleisch
4. Tag: Grießbrei mit Marmelade
5. Tag: Kakao mit Brötchen

Später änderte es sich etwas in Mehlmus mit Trockenobst, Hül-senfruchtsuppe.

Die Ausgabe erfolgte 9 1/2 Uhr (600 Portionen aus einem 300 l-Kessel) und 12.45 Uhr fast die gleiche Zahl. Die Ausgabe aus Kü-beln auf jedem Flur. Mütter von Schulkindern halfen. Der Ge-sundheitszustand der Kinder bes-serte sich. (S. 225) (1948)

Bänke

Die Not wegen der Sitzplätze war groß, da 172 Bänke im Frühjahr 1945 auf dem Schulhof von Trup-pen verheizt wurden. Im Juli 1948 (nach der Währungsreform vom 20.06.48) erhielt die Schule 25 neue Bänke von der Firma Spellmann-Hannover (Stück 68 DM). In den Osterferien 1949 ka-men 24 Stahlrohrbänke von der Firma Schulz-Celle (Gesamtpreis : 1600 DM). (S. 230)

Hooverspeisung

Die Hooverspeisung wurde fort-gesetzt, wenn auch die Zahl der Esser zurückging. Die Kinder zahlten pro Woche (5 Portionen) 40 Pf, arme Kinder 20 Pf.

Am 9. Febr. 1950 beging die Stadt-schule in einer humorvollen u. doch schönen Form den Tag, an dem vor zwei Jahren die Hoover-speisung einsetzte.

In diesen zwei Jahren wurden al-lein an der Stadtschule 301.040 Portionen ausgegeben. Diese Speisung hat unsere Kinder über die schlimmste Zeit hinwegge-bracht. (S. 236) (1950)

Autovermietung GmbH Agenturleitung: Klaus Pengel

Das bewährte Team, derselbe Standort.



Tel: 05031 / 70 66 21
Fax: 05031 / 70 66 27

Wir freuen uns auf Sie

Liebe Mitglieder,

wiederholt haben Sie um die Ausstellung einer Quittung für Ihren Mitgliedsbeitrag ge-be-ten.

Gerne kommen wir diesem Wunsch nach, möchten Sie je-doch bitten, sich an das Info im Rathaus zu wenden.

Hier muß dann auch ausdrück-lich differenziert werden. Es kann sich beim Ausstellen nur um eine einfache Quittung handeln, da Mitgliedsbeiträge im Falle des Heimatvereins kei-ne Spenden sind.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand des
Heimatvereins

Die Feierstunde zum Volkstrauertag 2004 wurde gestaltet durch Schüler und Schülerinnen der Scharnhorst-Realschule in Wunstorf. Sie haben sich mit dem Schicksal Wunstorfer Bürger im Ersten und Zweiten Weltkrieg ausein-

andergesetzt und ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert. Diese Arbeit der Scharnhorst-Schüler geht über den Gedenktag 2004 hinaus. Deshalb möchten wir sie den Mitgliedern des Heimatvereins zugänglich machen. Wir haben

die Form der Präsentation nicht verändert, lediglich die beiden Lesebeiträge - das Gedicht „An meine Landsleute“ von Bert Brecht und „Wann ist denn endlich Frieden“ von Wolf Biermann - haben wir nicht abgedruckt.

Zum Volkstrauertag 2004

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren. Meine sieben Mitschüler und ich wurden gefragt, ob wir eine Idee hätten, zum Volkstrauertag etwas beizutragen. Wir zögerten nicht und machten uns an die Arbeit. Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung, mit diesem Spruch gingen wir die ganze Sache an.

Wir, meine Mitschüler und ich, werden zwar nur ein Teil der Zukunft sein, aber wir werden später über Krieg oder Frieden entscheiden.

So muss uns alle die Mahnung erreichen.

Dieser genannte Spruch hat uns sehr berührt. So dachten wir uns,

dass es eine gute Idee wäre, einige Opfer und ihre Angehörigen ihnen näher vorzustellen. Ihnen das zu zeigen, was erlebt wurde, wie man fühlte und heute fühlt, wie getrauert wird und wie man sich erinnert.

Vom Ehrendenkmal in der Hindenburgstraße, wo dieser Spruch geschrieben steht, entdeckten wir 2 Namen, die uns besonders auffielen. Daraufhin erkundigten wir uns über die im Krieg gefallenen Männer bei ihren Familienangehörigen, dabei haben wir schwere Erinnerungen geweckt und unschöne Erzählungen gehört.

Dies waren unsere Aufgaben:

- Anhand einer Powerpoint-

Präsentation werden Ihnen Louis Heidorn von Lennart Tietz und Karl Wrede von Jan Völkening vorgestellt.

- Über ihre Verwandten Maria Fuchs erzählen Sebastian Gercken, über Edwin Graumann (Nico Sander) und über Wilhelm Heidorn (Dennis Heidorn).

- Lesevorträge hören sie von Sabrina Lieske und von Lisa Dunemann.

Louis Heidorn:

Geboren am 01.09.1899; gestorben am 22.11.1942.

Louis Heidorn starb am 22.11.1942 im Alter von 43 Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft in Wjasniki. Er wurde von der

Impressum:

Herausgeber:
Heimatverein Wunstorf e.V.
Südstraße 1 (Wunstorf-Info)
31515 Wunstorf
Telefon: 05031-101386
E-Mail: Heimatvereinwunstorf@gmx.de

Layout Gestaltung,
Druck: Druckerei Kiel GmbH
Der Stadtspiegel wird den Mitgliedern
kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für
Nichtmitglieder: EUR 1,—

Vorstand:
1. Vorsitzender
Prof. Dr. Manfred Rasche
2. Vorsitzender
Gunter Eckelt
Schatzmeister
Hans-Joachim Lechner
Schriftführerin
Dr. Brigitte Wübbeke-Pflüger
Beisitzer
Mathilde Soffner
Heiko Schemmel

Bankverbindung
Stadtparkasse Wunstorf
Konto-Nr. 141 200
BLZ 251 524 90

Bücher machen Freu(n)de ...

**Ihr Fachgeschäft
mitten im Herzen
Wunstorf's!**



**bücher - papeterie - bürobedarf
lange straße 10 - wunstorf - 05031/4961**

Wehrmacht eingezogen, in den Krieg wollte er nicht.

Als Vater von 2 Söhnen und als Mann seiner Ehefrau musste er in den Krieg ziehen. Louis Heidorn gehörte der Veterinärkompanie an, wo er sich um das Wohlbefinden der zu behandelnden Pferde kümmerte.

Er war ein lebensfreudiger Mann, der seine Familie und seine Stadt Wunstorf über alles liebte.

Louis Heidorn war an der deutschen Ostfront stationiert, wo er später von den russischen Streitmächten gefangen genommen wurde. Den Strapazen der Gefangenschaft konnte er nicht standhalten, sodass er am 22.11. des Jahres 1942 verstarb.

Er hinterließ seine trauernde Familie, die über seinen Tod mit einem einfachen, schlichten Schreiben benachrichtigt wurde.

Lennart Tietz

Wilhelm Heidorn:

Der Sohn Wilhelm Heidorn ist am 9.5.1925 in Stadthagen geboren. Genau wie sein Vater war er kein Kriegsfreiwilliger.

Heidorn ließ sein Leben, als die Invasion der alliierten Truppen begann. Er starb mit nur 19 Jahren. Wilhelm Heidorn wurde im Jahre 1943 eingezogen.

Seinem Bruder Ludwig, der ebenfalls wie sein Vater und Bruder eingezogen wurde, schrieb er zur Abwechslung vom Krieg Briefe.

Über den Tod ihres Sohnes Wilhelm und ihres Mannes Louis bekam Frau Heidorn durch ein einfaches Schreiben Bescheid, in dem keinerlei bedauernde Worte zu finden waren, man konnte dem Schreiben nur den Ort der Beerdigung ihres Sohnes entnehmen. Die Schreiben der Wehrmacht trafen Frau Heidorn wie eine Schlag, sie verlor ihren geliebten Sohn Wilhelm Heidorn und Mann Louis Heidorn im 2.

Weltkrieg, in dem viele Soldaten und Zivilisten ihr Leben ließen.

Frau Heidorn überlebte den grausamen Krieg zusammen mit ihrem noch einzigen lebenden Sohn Ludwig der Familie Heidorn.

Wilhelm Heidorn ruht in Cherboung-Frankreich.

Dennis Heidorn

Name: Edwin Graumann

* : 25.03.1923

+ : 20.03.1943

Edwin Graumann machte sein Abitur und machte eine Lehre als Bankkaufmann. Danach übte er diesen Beruf einige Zeit aus und war sogar stellv. Geschäftsführer dieser Bank.

Als er eingezogen wurde, war er Flieger bei einem Jagdverband, wurde aber als Soldat bei den Bodentruppen eingesetzt und ist am 20.03.1943 in Novgroth bei Petersburg/Leningrad in Russland gefallen.

Eigentlich sollte er in der Nacht zum 21. in Urlaub gehen.

Der Überbringer der Todesnachricht war der Gruppenleiter der NSDAP.

Als die Mutter des Gefallenen erfuhr, dass ihr Sohn tot war, brach sie zusammen.

Es war ihr einziger Sohn.

Auch den Vater traf diese Nachricht sehr hart.

Die Schwestern trauerten auch sehr stark, sie waren im Alter von 12 und 17 Jahren.

Ein paar Monate später musste die Familie Graumann vor den russischen Besatzungsmächten flüchten, die sie aber kurze Zeit später eingeholt und gefangen genommen hatten. Sie mussten in einem Wald unter freiem Himmel schlafen, bis sie in einen Kommandoposten gebracht wurden.

Dort mussten sie 2 Wochen lang arbeiten.

Als man keine Verwendung mehr

für sie hatte, gab man ihnen Pferdewagen und ließ sie von dannen ziehen.

Kurze Zeit darauf wurden ihnen die Wagen wieder abgenommen und sie wurden in einem Rittergut eingesetzt, welches später von Polen übernommen wurde.

Wiederum etwas später brachte man sie in die damalige Besatzungszone Ost.

Von dort versuchten sie in den Westen zu flüchten.

Doch sie wurden an der Grenze ertappt und wieder etliche Stunden in Gefangenschaft genommen, man schickte sie wieder nach Hause.

Aber sie zeigten sich hartnäckig und fragten einen Führer, der sie sicher über die Grenze führte.

Dort angekommen ließen sie sich in der englischen Besatzungszone nieder. Während der Reisen wurden sie immer wieder belästigt und vergewaltigt.

Dieser Familie wurde mit einem Schlag alles genommen und wurde vertrieben, doch sie blieben hart und bauten sich eine neue Existenz auf. Doch das Leben ihres Sohnes und Bruders kann ihnen niemand wiedergeben.

Nico Sander

Karl Wrede,

geboren am 3.Juni 1891 in Pyrmont, starb am 17. November 1914 im Alter von 23 in Ypern, Belgien.

Er hinterließ seine trauernden Eltern.

In den Krieg wollte er gewiss nicht - und sterben schon gar nicht.

Aber eine Wahl hatte er nicht - heute haben wir sie schon.

Dafür sollten wir dankbar sein.

Jan Völkening

Das Schicksal der Maria

Fuchs:

Dieses Schicksal wurde mir von der noch lebenden Zeitzeugin



www.baumgarten-sanitaer.de
info@baumgarten-sanitaer.de

BAUMGARTEN

Seit über 30 Jahren Ihr Meisterbetrieb
Fachausstellung Schöne Bäder

Albert-Einstein-Str. 18 • ☎ 48 53 • Fax 1 22 14

- Sanitäre Anlagen
- Badsanierung
- Heizungstechnik
- Solartechnik
- Kundendienst

Maria Fuchs (geb. Ziemann) erzählt, die heute ihre Heimat in Wunstorf gefunden hat.

Als damals 18-jährige lebte sie in Danzig - damals noch Preußen - zusammen mit ihrem kleinen Bruder und ihrer Mutter.

Sie blieben dort, bis die russische Armee einmarschierte.

Mit über 2000 Menschen wurden sie nach Russland deportiert - zur Zwangsarbeit.

17 lange Tage in Waggonen gepfercht.

Sie bekamen Rübenschnitzel wie Vieh und abgekochtes Wasser aus der Lok.

Niemand wusste, wohin die Reise ging, bis sie nach 17 Tagen in Sibirien aus dem Zug stiegen. Es waren unvorstellbare Zeiten. Trauer, Krankheit, Hunger und Tod waren an der Tagesordnung. Kasachstan - Kraftlos durch mangelnde Ernährung.

Wiederaufbau, die Trümmer beseitigen, Trümmer von den Preußen verursacht. Sie hausten in Lehmhütten, ein Lager, das zuvor von ukrainischen Gefangenen erbaut wurde.

Und immer wieder der große

Hunger. Es gab nur Wassersuppe mit ein paar Kohlstückchen und nasses Brot, das am nächsten Tag schon schimmelig war.

Es ging weiter nach Kimpersai, wo die Gefangenen in Nickelgruben arbeiten mussten.

Typhus und Ruhr forderten über 1000 Leben. Jeder wusste, wann Tote zu beklagen waren, denn sie wurden auf Kamel-Wagen abtransportiert. Die Tiere schrien laut.

Bei 40 Grad Kälte musste Schnee von den Bahngleisen geschaufelt werden, auf denen das Nickel in die nächste Stadt befördert wurde.

Erst Konrad Adenauer beendete das Martyrium und sorgte für die Befreiung aus der russischen Gefangenschaft.

Die junge Maria kam zurück nach Danzig, doch ihre Mutter war fort. Sie hatte keine Heimat mehr. Im Flüchtlingslager Bitterfeld lernte sie einen Allgäuer kennen, der Freunde beim Roten Kreuz hatte und ihr helfen wollte, ihre Mutter zu finden.

Dieses Versprechen wurde eingelöst. Durch ein Telegramm aus

dem Allgäu erfuhr sie, dass Ihre Mutter bei einer Bekannten auf Gut Düendorf in Wunstorf lebte. Kurze Zeit später machte sie sich auf die Reise. Der Zug kam spät abends in Wunstorf an. Die Freude ihre Mutter wieder zu sehen war groß. Doch diese hatte die 7 Kinder ihrer verstorbenen Schwester aufgenommen und nun musste sie ein 8. durchfüttern - ihre eigene Tochter.

Heute lebt Maria Fuchs in einem schönen Haus in Wunstorf und genießt die schöne Zeit, doch das Trauma von damals wird sie wohl immer begleiten.

Sebastian Gercken

Zum Volkstrauertag 2004 Schlusswort

Wir hoffen, Sie hat unsere Darstellung der Schicksale interessiert und wir haben Sie zum Nachdenken angeregt.

Und uns ist bewusst, dass es in der nahen Zukunft an uns liegen wird, über Krieg oder Frieden zu entscheiden!

DANKE

Steffen Seidler

Heimatverein erhält Material aus den Nachlässen von Joachim Homeyer und Dr. Kater.

Vor einiger Zeit verstarb unser langjähriges Mitglied Joachim Homeyer. Schon sein Vater war der Geschichte Wunstorfs zugehörig. U.a. barg er einen Lagerplatz der Steinzeitmenschen am Hohen Holz. Vom Vater ging das Interesse an der Geschichte

unserer Stadt Wunstorf auf den Sohn über. Auch der Schwiegervater, Hans Sagatz, hatte sich mit der Wunstorfer Geschichte befasst und dazu Bücher und Artikel geschrieben.

Bis zu seiner schweren Krankheit beschäftigte sich Joachim Homeyer mit Wunstorf, obwohl er Wunstorf vor etlichen Jahren verlassen hatte. Diverse Artikel wurden von ihm veröffentlicht.

Die Unterlagen, die er zu seiner Arbeit brauchte, Urkundenkopien aus Archiven, Bücher und seine Manuskripte stellte Frau Homeyer dem Heimatverein zur Verfügung. Dafür dankt ihr der Heimatverein vielmals.

Auch der bereits vor längerer Zeit verstorbene Zahnarzt Dr. Kater hatte sich als Vorstandsmitglied des Heimatvereins mit der Heimatgeschichte befasst. Aus seinem Nachlass wurden dem Heimatverein ebenfalls Bücher und weiteres Material zur Verfügung gestellt. Auch hierfür dankt der Verein den Erben herzlich.

Die Bücher und das andere Material werden inventarisiert und stehen selbstverständlich allen Mitgliedern des Heimatvereins sowie allen anderen Interessierten im Info zur Verfügung.

Lehrke

Tapeten - Farben Bodenbeläge

Speckenstr.9, 31515 Wunstorf

Was ist Wealden?

Führt man sich die erheblichen Mauermassen der steinernen Gebäude in Wunstorf mit der Stadtkirche, der Stiftskirche, dem Röbbingsturm sowie die Grundmauern und Sockel der Fachwerkhäuser vor Augen und zählt man die zahlreichen Dorfkirchen in unserer Umgebung hinzu, wird deutlich, dass zum Bau dieser Werke im Laufe der Zeit eine Unzahl von Steinen mühevoll transportiert, bearbeitet und vermauert werden mussten.

Wegen der aufwendigen Beschaffung des feuerfesten Steinmaterials, wurden zunächst handgerechte Findlinge aus nord-europäischen Granitarten der eiszeitlichen Grundmoränen und gefundene Feldsteine mit Kalkmörtel verarbeitet. Öfters wurde dieses Bruchsteinmauerwerk nach dem Vorbild des römischen Opus durch mehrere horizontale Schichten aus gebrannten Ziegeln verfestigt und abgeglichen. Seltener verarbeitete man auch Brauneisenstein (Raseneisenerz), der mit eisenschüssigen Bindemitteln gewachsen ist.

Größere Findlinge wurden bereits in der Steinzeit durch Feuereinwirkung stark erhitzt, dann mit Wasser abgeschreckt und infolge der enormen Scherspannungen gespalten. Diese



Wealdenstein im Arkadenbereich der Stiftskirche

Technik verwendete man nach den Eiszeiten für Wandmauern und später für Festungen. Dabei verlegte man die Schnitt- oder Scherseiten, also den Kern, nach außen.

Von den südlich der norddeutschen Tiefebene gelagerten Bergen greift der Bückeberg tief ein. Seine Streichrichtung verläuft von Südwesten nach Nordosten. Der fast waagerechte Kamm hat eine mittlere Höhe von 350m. Wunstorf hingegen nur rund 50 m. Der Bückeberg hat einen steilen Südabfall, dagegen flacht er nördlich ganz sanft und allmählich in die Ebene ab.

Der Bergzug wird von Schichten der Kreideformation aufgebaut. In den ältesten Ablagerungen der unteren Kreide treten mächtige kohleführende Sandsteinschichten auf. Nach einem gleichen Vorkommen in Südengland bezeichnet man diese Bildungen als Wealdenformation, die in ihr auftretenden Sandsteine als Wealdensandsteine.

Weshalb hier ein englisches Wort gewählt worden ist, mag daran liegen, dass an der englischen Südküste nahe der sichtbaren Kreide erstmalig die Wealdenformation erkannt wurde. Da allgemein Unsicherheit bei der



Gaswerk Wunstorf

Über 50 Jahre für schonenden Energieeinsatz

Gaswerk Wunstorf GmbH & Co. KG

An der Nonnenwiese 7 · 31515 Wunstorf · Telefon: 0 50 31 / 9 54 00

Internet: www.gaswerk-wunstorf.de

Aussprache des Wealden besteht, habe ich nachgeforscht und von dort ansässigen Engländern erfahren, dass der Vokal der ersten Silbe wie das deutsche „ie“ gesprochen wird.

In unserer näheren Umgebung finden wir eine Reihe von Steinen dieser Art, namentlich am Deister, Süntel und den Rehburger Bergen. Wegen ihrer mächtigen Entwicklung am Deister werden sie auch Deistersandsteine genannt. Die Schichtenfolge der Wealdenbildung ist von unten nach oben folgende:

- unterer Wealdenschiefer-ton
- Wealden oder Deistersandstein
- oberer sandiger, kalkhaltiger Ton

- Tonschiefer und Tonmergel.

Die jüngeren Kreideschichten werden von weniger mächtigen eingenommen; im Solling findet man die bekannten, leicht spaltbaren Sollingplatten, die auf Dächern alter Kirchen und Profanbauten noch erhalten sind.

Bekannt sind die Sandsteine der Wealdenformation, die in den bedeutenden Steinbrüchen bei Obernkirchen gewonnen werden. Wegen ihrer Festigkeit haben Obernkirchner Sandsteine ein großes Absatzgebiet gefunden. Das Augustiner-Kloster zu Obernkirchen, die lutherische Kirche in Bückeburg, der Dom zu Minden, das Alte Rathaus zu Bre-

men, das Rathaus zu Antwerpen, das königliche Schloss Amsterdam, die Börse Amsterdam, viele Objekte der Weserrenaissance, nicht zuletzt der innere Turm der Marktkirche zu Wunstorf und das ottonische Westwerk der Stiftskirche zu Wunstorf sind aus Obernkirchner Sandstein gebaut.

Die Wealdenformation ist überdies reich an mineralischen Schätzen. Bemerkenswert sind die in den Sandsteinschichten eingeschlossenen Steinkohlelager. Eine größere Bedeutung hat aber nur die Ausbeute der Kohleflöze am Deister und am Bückeburg erlangt. Die Kohle eignet sich vor allem als Schmiedekohle und zur Koksherstellung.

Im Nordosten des Schaumburger Waldes erhebt sich noch einmal als äußerster Vorposten ein einzelner Bergzug inselartig aus der weiten Fläche des norddeutschen Flachlandes. Es sind die Rehburger Berge, welche sich hufeisenförmig von Düdinghausen bis in die Nähe von Loccum hin nordwestwärts erstrecken. Der Brunnenberg bei Rehburg erreicht eine Höhe von 161m. Der westliche Teil wird Loccumer Berg (136 m), der östliche Düdinghäuser Berg genannt. Parallel zum Haupthöhenzug verläuft einige Kilometer nördlich davon der Wiedenbrügger Berg (im Mittel 70m).

Die Gesteinszusammensetzung der Rehburger Berge spricht für einen inneren Zusammenhang mit den südlich gelegenen Bergzügen, denn hier wie dort sind die Schiefer-tone und die Sandsteine der Wealdenformation die Hauptablagerungen. Nicht unbedeutend sind die Steinbrüche bei Müncheshagen und Wölpinghausen. Auch hier ist der Sandstein kohleführend. Die kleinen



Wealdenstein am Röbbigsturm

Schachtanlagen bei Münchehagen und Lüdersfeld wurden aufgegeben.

Östlich, anschließend an den Düdinghäuser Berg, zieht sich in einiger Entfernung vom Seeufer eine breite Diluvialerhöhung von 60 bis 80 m Höhe hin (Schwemmland nach dem Tertiär). Ein ähnlicher Bogen erstreckt sich am Nordufer des Steinhuder Meeres von Rehburg über Schneeren bis zum Leinetal.

Die Abbaustellen der verschiedenen Wealdensandsteine sind qualitativ verschieden. Die Obernkirchener eisenhaltigen Schichten liegen unten und sind sehr fest, in oberen Lagen nimmt der Kalkgehalt allmählich zu. Feinste Formen figürlicher Darstellungen sind hauptsächlich aus diesem Material gefertigt worden. In den Brüchen vom Deister, Münchehagen und Rehburg ist der

Kalkanteil neben Lehmzusätzen wetterempfindlicher. Am Turm der Stadtkirche in Wunstorf kann man täglich sehen, wie sich Kalk und Kohlendioxyd des Regens verhalten und die Wealdensteine zerfressen. Selbst innerhalb eines Steinbruches kann sich von Schicht zu Schicht die Eigenschaft des Materials wesentlich verändern.

Wie hat man nun die schweren Lasten von den fernen Bergen hierher gebracht? Glücklicherweise gab es Flussläufe, die in der gewünschten Richtung bergab der Leine zustrebten. Die Sammelader aller Quellbäche des Bückeberges ist die Sachsenhäger Aue, die am Düdinghäuser Berg entlang fließt. Nach der Vereinigung mit der von Süntel und Deister kommenden Rodenberger- und Südaue wurde sie als Westaue oder Kaspaue bezeichnet. In Wunstorf konnte so süd-

lich der Kirchen leicht ein Stapelplatz für Steine, Bänke und Kalkbrennöfen angelegt werden.

Auf den kleinen Flüssen zog man mit Flößen und Lastkähnen talwärts. Auf einigermaßen festen Wegen fuhr man mit verstärkten Leiterwagen. Im weichen Grund wählte man eine Art Schlitten, bestehend aus langen Baumstämmen, die mittels eines kräftigen Schultergeschirrs mit Brustgurten an Ochsen vorn verankert waren, während die Wurzelenden auf dem Boden schleiften. Die Last lagerte auf verbundenen Querhölzern im hinteren Viertel der Längsstämme.

Auf der von Römern angelegten Heerstraße West-Ost, dem späteren Hellweg, mit ihren gemäßigten Steigungen, verlief der rollende Verkehr mit weniger Mühe.

Gerhard Tietz

CD-Bibliothek des Heimatvereins

In den vergangenen Jahren hat der Heimatverein mehrfach Bücher herausgegeben. Dies soll in Zukunft weiterhin geschehen. Wir beabsichtigen allerdings auch, die modernen Medien zu nutzen. Der Heimatverein ist dabei, eine CD-Bibliothek aufzubauen. Eine CD (Abkürzung für Compact Disk) ist ein Datenträger der EDV (Elektronische Datenverarbeitung). Auf den kleinen silbernen Scheiben können Texte, Bilder, Fotos, Landkarten usw. einfach gespeichert und vervielfältigt werden. Mit Hilfe eines Computers kann der Inhalt auf einem Bildschirm sichtbar gemacht werden oder über einen Drucker ausgedruckt werden.

Auf einer CD sollen alle die Themen festgehalten werden, bei denen sich ein Druck nicht lohnt, weil Umfang und Auflage zu gering wären, das Thema aber trotzdem von breiterem Interesse ist. CDs können preiswert, je nach Bedarf, vom Heimatverein selbst kopiert werden, so dass das finanzielle Risiko eines gedruckten Buches nicht gegeben ist. Außerdem können CDs aktualisiert werden. Im Gegensatz zu einem gedruckten Werk ist dann immer der neueste Stand der Erkenntnisse vorhanden. Darüber hinaus will der Heimatverein auch CDs von guten Schülerarbeiten zu Wunstorfer Themen erstellen, sammeln und Kopien an Interessierte weitergeben, wenn die Autoren damit einverstanden sind.

Natürlich braucht man zum Abspielen einer CD einen Computer. Für alle, die über keinerlei derartige Gerätschaften verfügen, wird ein Druckdienst im Info eingerichtet. Gegen eine entsprechende Unkostenerstattung kann man sich den Inhalt der CD ausdrucken lassen.

Zur Zeit stehen zwei CDs zur Verfügung.

- 1.) Bildervortrag über Alt-Wunstorf von Dietmar Voss
- 2.) Vortrag über die Geschichte der Abtei von Dr. Manfred Rasche

Weitere CDs sind in Vorbereitung. So sollen auf einer CD alle vorhandenen Informationen zur Spreensburg zusammengetragen werden, damit sich jeder ein umfassendes Bild vom Stand der Erkenntnisse machen kann.

Die Burgenpolitik der Grafen von Roden Dr. Manfred Rasche

1.) Burg und Territorium

Land, Gerichte, Untertanen und Burgen gehören im Mittelalter beim Aufbau einer Herrschaft zusammen. Nur derjenige, der in seiner Burg vor Feinden geschützt war und von einer Burg aus gegen seine Feinde vorgehen konnte, war in der Lage, sich zum Beherrscher eines Territoriums aufzuschwingen. Deshalb war der Bau von Burgen ein wichtiger Faktor beim Kampf um die Herrschaft im Lande. Das galt auch für die Grafen von Roden.

Zunächst hatte nur der König das Recht, Burgen zu bauen. Mit dem Verfall der Königsmacht verlagerte sich dieses Recht auf die Landesherren, die Herzöge. Waren auch diese nicht stark genug, so baute jeder Burgen, so wie er wollte und konnte. Bezeichnend für diese Vorgänge ist der Bau der Burg Hoya durch einen aufstrebenden Adeligen, den Begründer der Grafenfamilie von Hoya. Die Vorgänge sind in der Bückler Chronik beschrieben [Hucker S.36]. Der nach einem eigenen Territorium strebende Mann erbaute in Hoya an der Weser eine Burg. Dies geschah offensichtlich ohne Erlaubnis des Landesherren. Dies war, nach der Bückler Chronik, de facto der Wunstorfer Graf. Als dieser die Burg sah, sorgte er dafür, dass sie zerstört wurde. Das passierte zweimal, bis der Hoyaer seine Burg uneinnehmbar auf einer Weserinsel errichtete. Dies geschah am Ende des 12. Jh. [Hucker S. 34] zu einer Zeit, als der Kaiser fern und das sächsische Herzogtum schwach war.

Welche gravierenden Auswirkungen zu dieser Zeit der Verlust einer Burg haben konnte, zeigt das Beispiel des Edelherren von Hodenberg. Nachdem der Hoyaer Graf dessen Burg durch Verrat eingenommen und den

Burgherren gefangen genommen hatte, trat dieser den Hoyaern all sein Land westlich der Weser, einschließlich der Burg Hodenberg, ab [Hucker S.44].

Mit dem Fall Heinrichs des Löwen im Jahre 1180 und seinem Tod 1195 entstand in Sachsen ein Machtvakuum, das allgemein von den Grafen genutzt wurde, um Macht und Territorium auszubauen. Damit verbunden war auch der Bau von Burgen.

Von ihrer ersten Burg, der Niederungsburg Riepen bei Beckedorf [Last S.484] ausgehend, sicherte das Grafengeschlecht von Roden sich selbst und seinen Machtbereich durch mehrere Burgen ab. Genaue Daten über die Erbauung und das Ende der einzelnen Burgen sind vielfach nicht bekannt; öfter werden zur gleichen Burg von verschiedenen Autoren sogar unterschiedliche Angaben gemacht, was die Problematik verdeutlicht.

2.) Rodensche Burgen

Die Burg **Riepen** lässt sich nur an der Namensnennung des Hoger de (von) Riepen festmachen. Vom Namen des Geschlechtes her wird geschlossen, dass eine Burg dieses Namens vorhanden war. Nach Ohlendorf soll es in Riepen tatsächlich einen befestigten Hof gegeben haben [Ohlendorf S. 301]. Last setzt diese Burg in die Zeit ab 1123 an, wobei davon auszugehen ist, dass Riepen nach der Erbauung von Roden aufgegeben wurde [Last S. 484].

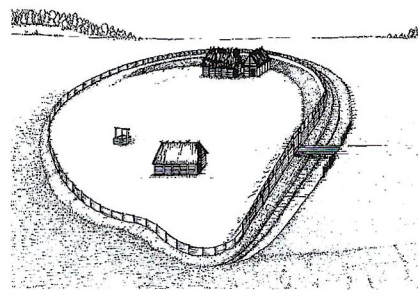


Bild 1: Befestigter Hof des 10./11. Jh. in der Aueniederung bei Husum, Rekonstruktion [Heine, Frühe Burgen]. So ähnlich könnte der Hof des Hoger de Riepen ausgesehen haben.

Westlich der Stadt Rodenberg soll auf dem **Rodenberg** eine ältere Burg als die heute noch vorhandene Wasserburg der Schaumburger gestanden haben. Diese Burg soll den Rodenern gehört haben. Die heute noch bestehende Wasserburg wurde vermutlich von Graf Adolf V. (gestorben 1315) errichtet [HHST S.398]. Der Name Rodenberg muss sich jedoch nicht zwangsläufig auf einen Berg beziehen. Er deutet vielmehr auch auf eine Motte hin, deren Besitzer die Grafen von Roden waren. Diese Überlegung geht davon aus, dass bei Motten mehrfach die Bezeichnung Berg gleich Burg gesetzt wurde. - Die Motten oder Turmhügelburgen hatten einen kleinen künstlichen Berg, auf dem ein festes Haus oder ein Turm stand. Dies war bei den Burgen Grimmenberg, Hodenberg und Freudenberg der Fall. (Die Burg Grimmenberg lag in der Nähe von Bassum, Hodenberg in der Nähe von Hoya; beide sind nicht mehr vorhanden. Der „Freudenberg“, so die richtige historische Bezeichnung, nicht

W. Dehnhard

Inh. W. Ungermann

Uhren Schmuck

Südstraße 6, 31515 Wunstorf

Telefon (05031) 3461



„Burg Freudenberg“, liegt in Bassum. Hier gibt es den Burghügel noch.) - Für eine Rodener Burg in Rodenberg spricht, dass die Grafen von Roden im Raum Rodenberg begütert waren und Rodenberg zum Marstengau gehörte, in dem sie Grafen waren [Schmidt]. Allerdings mussten sie den Schaumburgern hier und im Go Gehrden am Ende des 13. Jh. weichen.

Über die Burg **Roden**, nach der sich das Grafengeschlecht lange Zeit benannte, ist im Zusammenhang mit unseren Grafen ebenfalls nur wenig bekannt. In der Literatur wird sie lediglich als Burg des 12. Jh. bezeichnet. [Heine, 1992, S.72]. Die Benutzungszeit dieser Burg dauerte vom 11. bis zur Mitte des 14. Jh. (Angabe aufgrund von Funden) [Kühlhorn S.61]. Die Burg befand sich am Ende des 12. Jh. allerdings nicht in den Händen der Rodener sondern gehörte den Schaumburger Grafen. Ein urkundlicher Bezug der Burg zu den Rodener Grafen ist nicht vorhanden. Urkundlich wird ein Hildebold de Rode 1141 erwähnt [Ulrich, S.107]. Nimmt man auch hier einen Bezug des Namens zu einer Burg an, dann stand die Burg Roden (oder der Rodenberg) zu dieser Zeit. Hildebold wird zwar schon früher erwähnt, jedoch ohne „Familiennamen“.

Ihr Partner bei...

- T-Shirt-Druck
- allg. Textil- & Keramikdruck
- über 70 besondere und individuelle Geschenkideen
- Bildbearbeitung & -Satz
- Stempelservice
- Tür- & Firmenschilder
- Bindeservice
- Pass- & Bewerbungsbilder

Farbkopien oder Digitaldruck color
ab -,95 €

www.wasserzucht.de

**copy & more
im Speicher**

Kopier- & Bindeservice

Erstellung v. Drucksachen in Kleinstauflagen ...

Individuelle Einladungen,
Danksagungen, Geburts- oder
Taufanzeigen, Visitenkarten,
Aufkleber, Flaschenetiketten u. v. m.

**Sie gestalten...
... wir setzen es um !**

**Individuelle Geschenkartikel
mit Wunstorfer Motiven als
Gastgeschenk / Mitbringsel**

ab 6,95 €

**Direkt am Nordwall-Parkplatz P3,
gegenüber dem Café & Bistro Vis - a - Vis**

**Telefon: 05031/912406 - Fax 05031/912407
31515 Wunstorf - Abteihof 1 / Wasserzucht**

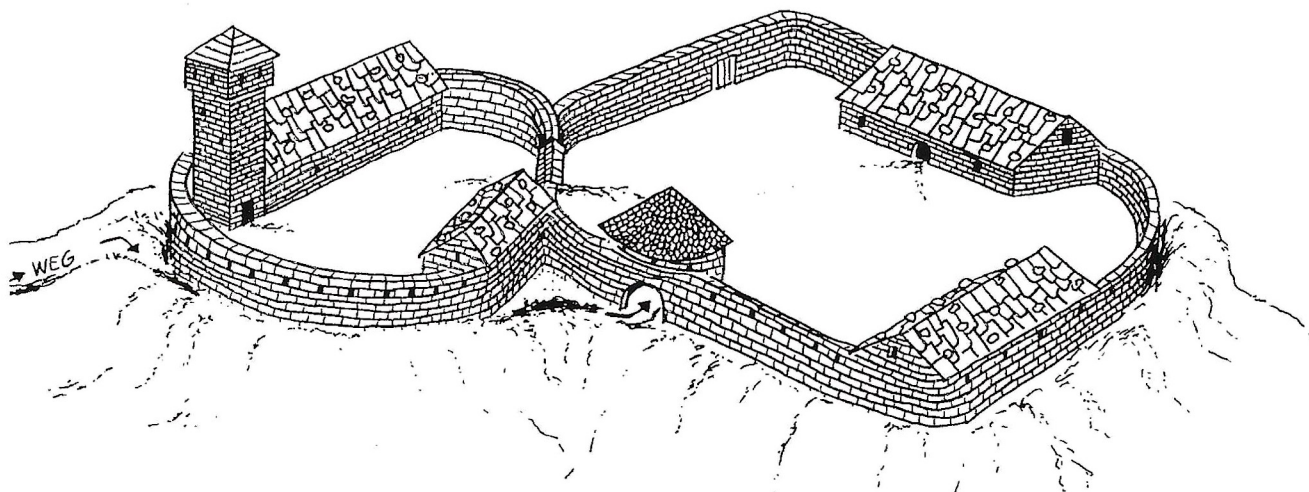


Bild 2: Rekonstruktion der Burg Roden von Carmen Gohl [Gohl]. Abmaße der Kernburg mit Turm 22 X 26 m

Im Jahre 1170 [Wiegmann, S.218] bzw. 1179 [Mlynek S.28] bauten die Grafen die Burg Honroth oder **Hohenrode** auf der linken Weserseite, der Schaumburg ge-

genüber, die allerdings schon im Jahre 1180 von den Schaumburgern zerstört wurde [Mlynek S.28]. Es wird vermutet, dass sich Graf Konrad von Roden aufgrund

dieser Niederlage aus dem Weserraum an die Leine zurückgezogen hat und dort die Burg Limmer errichtete [Mlynek S.28]. Damit wäre auch der Übergang der Burg Roden an die Schaumburger erklärt.

*Bild 3: Rekonstruktion der Burg Hohenrode von Carmen Gohl
[Gohl] Die Burg war 40m breit und 85 m lang.*

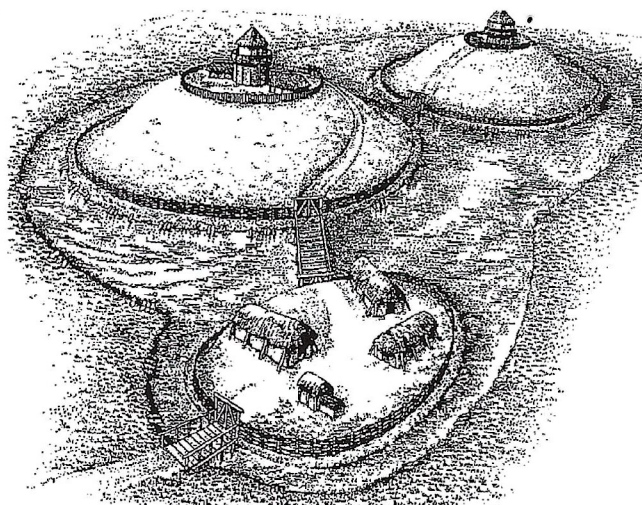
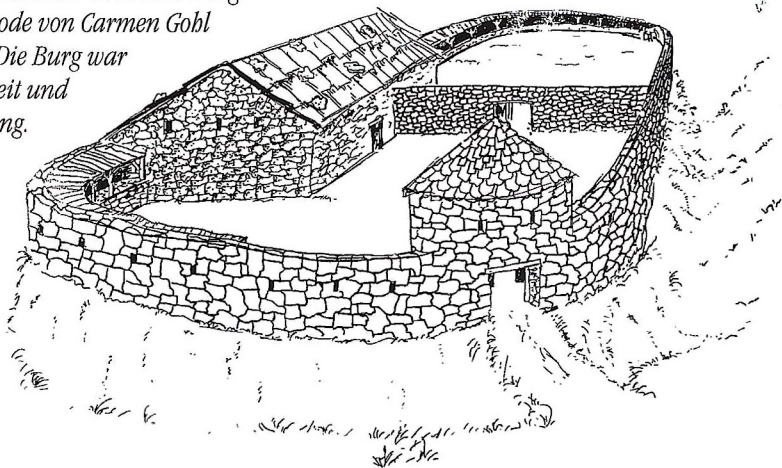


Bild 4: Rekonstruktion der Dreihügel motte Dreieberg, [Heine, Urgeschichtliche Burgwälle]. Prinzipiell ähnlich hat die Burg Limmer ausgesehen; allerdings nur mit einem Hügel, der viel niedriger war und geg. ohne Vorburg.

Nienburg kommt offensichtlich über die Bischöfe von Minden, denen die Burg gehörte, an die Rodener. Wann, kann nicht gesagt werden. Um 1215 geht diese Burg an die Hoyaer Grafen.

Im Jahre 1189 wird die Rodensche Burg **Limmer** erwähnt. Diese Burg dürfte nach 1250 aufgegeben worden sein, [Heine, Burg Limmer]. 1194 wird ein Conradus de Limbere erwähnt [Ulrich S.111]. Ausgehend vom Namen ist Limmer jetzt die Hauptburg.

Die Burg in **Schloß Ricklingen** ließ der Graf Konrad I. um das Jahr 1200 erbauen [Mlynek S.29].

Zwischen 1205 und 1215 entstand die Burg **Lauenrode** [Heine, Hannover], die nach der Teilung der Grafschaft zwischen den Brüdern Konrad II. und Hildebold II. als Wohnsitz für Konrad notwendig wurde, da Hildebold

modernisieren-pflegen-sanieren-planen-bauen-verwalten
uen-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren-p
modernisieren-pflegen-sanieren-planen-bauen-ver
lanen-bauen-verwalten-modernisieren-pflegen-s
ten-modernisieren-pflegen-sanieren-planen-bau
bauen-verwalten-planen-modernisieren-pfleg
modernisieren-pflegen-sanieren-planen-bauen-verwalten-n

Alles in einer Hand.

WUNSTORFER Bauverein WOHNUNGSBAU G.M.B.H.

die Burg Limmer erhielt. Die Burg soll im Einvernehmen mit dem Pfalzgrafen Heinrich erbaut worden sein [Mlynek S.31]. 1208 wurde ein Conradus de Lewenroth erwähnt [Ulrich S. 113]. Damit ist Lauenrode Konrads Hauptburg. Die Welfen ziehen das Lehen nach dem Tod seines Sohnes Konrads III. um 1252 ein [Mlynek S. 38].

Über die Burg in **Wiedensahl** ist praktisch nichts bekannt. In einer undatierten Urkunde, deren Ausfertigung um 1215 erfolgt sein muss, überließen die Rodener den Hoyaer Grafen die Lehngüter von Se (in und um Wiedensahl) ohne den Wall [Hoyaer Urkundenbuch Nr. 3]. Damit ist die Burg bzw. der Platz der verfallenen oder zerstörten Burg der Herren von Se in Wiedensahl gemeint. Der Wall in Wiedensahl dürfte nur wenig vor 1205 in die Hände der Rodener gelangt sein. Dietrich von Se, Dompropst von Minden und letzter Spross dieser Familie, ging 1205 in den geistlichen Stand. Danach soll er sich nicht mehr um weltliche Dinge gekümmert haben [Hahn, S. 22]. Er verstarb 1252.

Eine weitere Rodener Burg stand in **Bordenau**. Über sie ist ebenfalls kaum etwas bekannt. In einer Urkunde von 1299 heißt es: „Bischof Lud. von Minden und Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg teilen, nachdem sie die Burg des Grafen Johann in Wunstorf wegen seines Vergehens erobert haben, dessen Grafschaft...“. Beide wollen die Burg Ricklingen belagern, nach deren Eroberung soll der Herzog diese oder die Burg Bordenau „für sich auswählen, die andere zerstören...“ [Ulrich S.152]. Beide Burgen müssen also den Grafen gehört haben.

Die **Burg zwischen Herrenhausen und Hainholz** soll vor 1274 entstanden sein [Heine, Burg Limmer]. Heine rechnet diese Burg zu den rodenschen Burgen und meint, dass es noch

weitere Burgen der Grafen gab. Ehlich vermutet sie bei **Langenhagen** oder **Osterwald** [Ehlich S. 25].

Fortsetzung im Stadtspiegel Nr. 75

Neuer Arbeitskreis Stadtentwicklung

Im neuen Jahr wird der Heimatverein einen Arbeitskreis Stadtentwicklung einrichten. Eine Reihe interessierter Bürger hat sich zu einer Mitarbeit bereit erklärt. Dieser Arbeitskreis soll sich über die Parteigrenzen hinweg mit der Entwicklung unserer Stadt befassen und den Bürgern die Möglichkeit zur Beteiligung geben. So

können Verbesserungen vorgeschlagen und vorhandene Probleme angesprochen werden.

Unser Mitglied Johannes Grobelny hat sich bereit erklärt, den Kreis in der Anfangsphase zu koordinieren. Dafür sei ihm gedankt. Interessenten können sich bei ihm melden und werden dann zur ersten Sitzung des Kreises (Anfang 2006) eingeladen. Seine Telefonnummer ist (05031) 3279.



Das Anlagekonto, das mehr aus Ihrem Geld macht!

Kapital.online

2 %* ab 10.000,- Euro Guthaben täglich verfügbar

150 Jahre Stadtparkasse Wunstorf

* Zinssatz p.a.; kostenlose Kontoführung; keine Mindestanlage; Zinsen ab dem 1. Euro 1,0 %, ab 5.000,- Euro 1,75 %, ab 10.000,- Euro 2,0 %. Weitere Informationen und Bedingungen erfahren Sie in Ihrer Geschäftsstelle. Wir bieten Ihnen den vollen Service - immer!

Stand: 30.09.2005